Der Wegweiser.

Ein
Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Verantw. Redacteur: Dr. J. B. Schuster in Görlitz.

Achter Jahrgang.

№ 48. 1839.

Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.

Donnerstag, den 28. November.

Graf Fliegenstecher.

Aus den Papieren eines dahingeschiedenen Romanomanen.

(Fortsetzung.)

Zehn sehnsuchtsvolle Wochen waren verflossen, ein frisches Grün färbte die Erde, denn Ceres hatte der lieben Tochter abermals das Brautkleid angelegt, und ein warmer Maitag athmete Lust und Leben.

Fliegenstecher schien diese Gefühle mit der blühenden Natur zu theilen. Von draußen hörte er seine Vettern, die Sperlinge, so schön singen, sah sie so lustig und unbefangen von einem Zweig zum andern hüpfen, es kam ihm eine Neigung an, und ein junges Blut wie er war, realisirte er sie de loco. Durchs offene Fenster nahm er den Weg in den Park und gebehrdete sich recht hoffnungsvoll fidel, wie ein abgehender Waidmann, wenn er die Aussicht auf Hühner Palz und Hundestand hat. — Pauline eilte dem Flügelvieh nach, neckend flog er von Baum zu Baum, neigte scherzend den Kopf als wollte er sagen: „o ihr armen Gefangenen, die ihr Menschen heißt, ich bedaure euch, frei wie die Luft, ist der Vogel allein. Freilich wäre Pauline in diesem Augenblick gern mit ihm weit, recht weit geflogen, denn:

„Ums Herz wards ihr so bange
Und um die Brust so weh;

aber die goldenen Zeiten, in denen gutmüthige Götter den Menschen Flügel wachsen ließen, weil Eisenbahnen und Dampfwagen noch nicht erfunden waren — existirten auch damals, wenn ich nicht irre — lange nicht mehr und so mußte unsre Freundin sich mit fortgesetzter Jagd auf unebenen Terrain begnügen. Dabei schien Fliegenstecher keine Ohren zu haben, 10fach hallte sein Name Joly vom Echo vielfach gebrochen, wieder, er hörte ihn nicht, vielleicht weil er mehrere Stimmen zu vernehmen dachte, und seit dem Rencontre mit der sprechlustigen Tante — die die gräflichen Partien wie Malz-Bonbons im Pompadour zu führen schien — vor Dia- und Polylogen besondern Respekt bekommen hatte.

Pauline gelangte endlich zu einem ziemlich breiten Fluß, der die väterliche Besitzung von der benachbarten trennte. Auf dem jenseitigen Ufer lag ein Männerhut. Jagd-Eifer verschont Nichts, und weil sich unser Flüchtling eben auf niedriges Gestrüpp gesetzt, scheute sie sich nicht, den schmalen Steg hinüberzugehen und die herrenlose Kopfbedeckung als Vogelfänger zu gebrauchen. „Mit fremder Waare," sagt das Sprichwort — „läßt sich's leicht handeln und so wurde denn auch Graf Fliegenstecher gefangen und wie entwischte Demagogen behandelt d. h. pro tempore in den engen Arrest eines weißen Taschentuches eingewickelt. Triumphirend legte unsre Jägerin den Hut an seine Stelle, dankte seinem Herrn im Stillen recht aufrichtig und trat mit einem bangen Gefühl auf das schmale schwankende Brett, das sie erst so dreist überschritten. Aber

da schien sie es mit gewaltigen Armen hinunter zu ziehen, ein wunderliebliches Gebild, wie sie es nur in den süßesten Träumen der nächsten Vergangenheit gesehen, — glänzte ihr aus dem Wasserspiegel entgegen, sie that einen lauten Schrei, schwankte und stürzte mit Graf Fliegenstecher hinunter in die rauschenden Fluthen. —

In diesem kritischen Augenblick, traten jedoch zu rechter Zeit, zwei Männer aus dem nahen Gebüsch; der eine von ihnen sprang, ohne sich lange zu bedenken, der Unglücklichen sofort nach, und erschien bald auf der Oberfläche des Wassers und ruderte, ein geübter Schwimmer, kräftig dem Ufer zu, während sein Begleiter beschäftigt war, ihm einen eben erst abgebrochnen jungen Baumstamm als Erleichterungsmittel entgegen zu halten. Mit Hülfe desselben erreichte der unerschrockene Retter das Land, legte seine Bürde sanft auf den weichen Rasen, und schickte den Begleiter sofort nach dem Schlosse unserer Pauline, dem nächsten Aufenthaltsort menschlicher Wesen.

Staunend und dankbar gerührt betrachtete der Retter die Gerettete, daß diese ein junges Mädchen in der vollsten Blüthe der Jungfräulichkeit sei, überzeugte ihn ein erster Blick, ein zweiter lieh dem weißen todtenbleichen Gesicht, den krampfhaft geschlossenen Händen, die das Schnupftuch festhielten, in welchen Fliegenstecher, das Baden gewohnt und keine gefährliche Kontusion erlitten haben mochte, ängstlich zirpte, einen ganz eigenthümlichen dem Retter wie bekannten Ausdruck, ein Blick und sie war es, die er im Herzen trug, wieder einer und sie war es nicht. Diese Lilie glich nicht seiner Rose. Aber doch durchdrang eine wohlthätige Wärme sein Inneres, als er das halbtodte Mädchen in seinen Armen hielt. Ihr Puls ging matt, die Augen mit den langen Wimpern waren geschlossen, es war problematisch, ob sie noch einmal unter den Lebenden wandeln würde und doch hätte er gern Alles darum gegeben, hätte er in diesen Augenblicken sagen dürfen; dieses todtenähnliche Wesen gehört mein, ich werde sie wecken und sie mich begeistern, zur herrlichsten Freude des Lebens.

Mit zahlreicher Begleitung und einer Tragbahre kehrte unterdessen der zweite der jungen Männer zurück. Auch Paulinens Vater befand sich

unter den Herbeigekommenen. Er hatte die geliebte Tochter bald vermißt, und war, wie von einer innern Ahnung getrieben, in den Park gegangen, wo ihm der Abgesandte zuerst begegnet war. Sein Schmerz war männlich und durch die Hoffnung gemildert, sein geliebtes Kind in kurzem dem Leben wiedergegeben zu sehen. Mit Umsicht arrangirte er schnell alles Erforderliche, dankte dem Retter und seinem Begleiter, in dem er den Sohn seines Nachbars erkannte schnell und verbindlich, und verschwand bald mit dem ganzen Schwarm von Dienern und Dienerinnen, die Paulinen trugen, im Schloß. — Freund Fliegenstecher wurde dießmal für den Urheber alles Uebels angesehen, und mußte sich daher gefallen lassen, nachdem er von der ihn zu tragen beauftragten Kammerjungfer ziemlich gedrückt wurde, den ganzen Tag in strengen Arrest ohne hinlängliche Fliegen zu bleiben. — —

Pauline krankte lange. — Schreck und Erkältung hatten ein heftiges Fieber nach sich gezogen, und mehr als einmal stand sie an den Pforten des Todes. Nur die Geschicklichkeit des Arztes und der sorgsamsten Pflege gelang es, dieß theure Kleinod dem räuberischen Menschenmörder zu entreißen. Traurig sah damals Fliegenstecher aus seinem Käfich und das schwirrende Pfeifen eines begünstigten Kanarien-Vogels erregte in ihm die Gefühle, die ein tragödischer Held haben muß, wenn er seine affektvolle Rolle einer durchreisenden schauspielerischen Notabilität abzutreten gezwungen ist, und ihm Kränze und Gedichtlein dießmal nur vor der Nase vorbeifliegen. Wir lassen indeß Fliegenstechern, den Neid und die Ehrsucht, die sein kleines Vogelherz beseelen mochten, mit seinem Gewissen ausmachen, und begleiten lieber Paulinen an einem heitern Herbsttage in eine kleine Gesellschaft, die der erfreute Vater, den ersten Ausgang der Tochter zu feiern, in dem schattigen Park versammelt hatte.

(Schluß folgt.)

Die Pächter-Familie.

(Schluß.)

Eines Tages, als ich die Wache verlassen und in das Haus getreten war, wo meine Frau wohnte, sah ich, denkt Euch mein Erstaunen! Aimar vor mir stehen „Da bist Du ja Räuber! gieb mir meine Tochter wieder; gieb mir das Glück, welches Du mir als Preis der Freundschaft, die ich Dir erwiesen, stahlst, zurück.“ Ich fiel vor ihm auf die Knie, hielt den ersten Moment seines Zornes aus und besänftigte ihn durch meine Thränen. Er willigte ein, mich zu hören. Ich versuchte nicht mich zu rechtfertigen. „Das Unglück ist geschehen,“ sagte ich zu ihm: „Therese gehört mir, sie ist meine Frau; mein Leben ist in Euren Händen, bestraft mich, aber schonet Euer Kind, Eure einzige Tochter und entehrt nicht ihren Mann; denn der Schmerz darüber würde ihr Tod sein. Vergeßt mich und denkt nur an sie.“ So sprechend führte ich ihn, anstatt zu Theresen, zu Deiner Amme, meine Tochter. „Kommt, fügte ich hinzu; kommt und sehet, wer mit mir um Eure Nachsicht fleht.“

Du lagst in Deiner Wiege und schliefst. Dein Gesichtchen, Milch und Blut, malte die Unschuld und Gesundheit. Aimar betrachtete Dich, seine Augen wurden feucht, ich bot Dich ihm dar: „Hier ist auch Eure Tochter.“ Du wachtest auf durch die Bewegung und als wenn der Himmel es Dir eingegeben, begannst Du weit entfernt Dich zu sperren, mild zu lächeln: deine beiden kleinen Arme gegen den alten Aimar ausstreckend, griffst Du nach seinen weißen Haaren, hieltest sie fest zwischen Deinen Fingern und bemühtest Dich, sein Gesicht dem Deinen nahe zu bringen. Der Greis bedeckte Dich mit seinen Küßen, preßte Dich gegen seine Brust, und Dich wegnehmend mit sich, rief er, mir die Hand reichend: wir wollen meine Tochter aufsuchen; komm, mein Sohn! — Ihr könnt denken, meine Kinder, mit welcher Freude ich ihn nach unsrer Wohnung führte.

Auf dem Wege dahin fiel mir ein, daß der plötzliche Anblick ihres Vaters Theresen schaden möchte, und ich eilte deshalb, um sie vorzubereiten, Aimar voran. Ich stieg die Treppe

hinauf, öffnete die Thüre und sehe — Friedrich auf den Knien vor Therese, welche sich genöthigt sieht, Gewalt anzuwenden, um den Zudringlichkeiten desselben zu entgehen. Dieß sehen, und meinen Degen in die Brust meines Kapitän tauchen war das Werk eines Augenblicks. Laut schreiend, und in seinem Blut gebadet, stürzt er zu Boden. Man lauft herzu, die Wache kommt; mein Degen raucht noch: man ergreift mich und der unglückliche Aimar kommt grade mit der Menge zurecht, um seinen Schwiegersohn in Fesseln schlagen zu sehen. — Ich umarmte ihn, empfahl ihm mein Kind und meine ohnmächtige Frau, ich umarmte auch Dich, meine Gertrud, und folgte dann meinen Kameraden, welche mich in das Gefängniß führten.

Zwei Tage und drei Nächte war ich daselbst in einem Zustand, welchen Ihr Euch selbst vorstellen möget. Unbekannt mit Allem, was sich zutrug, wußte ich selbst von Theresens Schicksal nichts. Ich sah Niemand, als meinen immer ernsten Kerkermeister, der auf alle meine Fragen mit der Versicherung antwortete, ich würde nicht lange an diesem Orte weilen, ohne meine Verurtheilung zu erfahren.

Am dritten Tag öffnen sich die Thüren und man befiehlt mir zu folgen. Ich sehe mich von von einer Abtheilung Soldaten umringt und nach dem Waffenplatz gebracht. In der Ferne erblicke ich mein Regiment versammelt; vor demselben das abscheuliche Instrument meiner Strafe. Die Ueberzeugung, daß ich auf dem Gipfel meiner Leiden sei, gab mir die verlornen Kräfte wieder und in einem fieberähnlichen Zustande verdopple ich meine Schritte. Unwillkührlich verkündete meine Zunge Theresens Namen, ich suchte sie mit den Augen, betrübte mich, sie nicht zu finden und kam so endlich am Ort meiner Bestimmung an. Man ließt mir hier mein Urtheil vor und überliefert mich dem, welcher es vollziehen soll. Ich erwarte darauf den Todesstreich, da verzögert ein durchdringendes Geschrei die Vollziehung desselben. Ich blicke auf und glaube ein Gespenst zu schauen, zur Hälfte nakt, bleich, blutend, Gewalt anwendend, um den bewaffneten Haufen, welcher mich umgiebt, zu durchbrechen: es war Friedrich. „Meine Freunde,“ schrie er, „haltet ein, ich bin der Schuldige, ich verdiene den Tod; Gnade

für die Unschuld! ich habe seine Frau verführen wollen, und er hat mich dafür bestraft, er ist nur gerecht gewesen. Ihr seid Unmenschen, wenn ihr seine Tage zu verkürzen wagt." — Der Chef des Regiments geht auf Friedrich zu, und will ihn besänftigen; er zeigt ihm das Gesetz vor, welches mich, weil ich die Hand an meinen Offizier gelegt, zu Tode verurtheilt. — „Ich war nicht mehr sein Vorgesetzter" rief Friedrich; ich hatte ihm bereits seine Freiheit wiedergegeben, hier ist sein Abschied, den Abend vorher unterschrieben; er ist nicht Eurer Rechtübung unterworfen."

Die erstaunten Oberen traten zusammen, Friedrich und die Menschlichkeit vertheidigen meine Rechte, ich werde nach dem Gefängniß zurückgeführt. Friedrich schreibt an den Minister, er klagt sich selbst an und fordert meine Begnadigung. Sie wird mir. —

Aimar, Therese und ich, wir werfen uns zu den Füßen unsers Befreiers. Er bestätigte das Geschenk, welches er mir mit meiner Freiheit gemacht hatte und wollte noch Wohlthaten damit verbinden, aber wir lehnten sie ab und kehrten in das Dorf zurück, wo mich Aimars Tod zum Herren seiner Besitzungen machte und wo Therese und ich in Frieden und in Eurer Mitte hoffentlich unsere Tage beenden werden.

Alle Kinder Peters hatten sich während seiner Erzählung um ihn herumgedrängt. Als er geendigt, lauschten sie noch seiner Worte und über ihre Wange träufelten Thränen. Tröstet Euch, sagte der gute Greis zu ihnen: der Himmel hat mich für alle meine Mühen, durch die Liebe, welche Ihr mir beweist, entschädigt." Nach diesen Worten umarmte er Alle; Louise raubte ihm seine Küße und die ganze Familie suchte darauf die Ruhe der Nacht. B.

Herzensfrühling.

17. Oktober 1839.

Vom Froste lag umfangen
Das Herz in meiner Brust.
Wie mußte mich verlangen
Nach frischer Lenzesluft!

Trüb schauten meine Blicke
Ins öde Blau hinein.
Kehrt mir denn nie zurücke
Der milde Sonnenschein?

Da klang mir in meiner Zelle
Ein schönes Lied ins Ohr.
Eine Stimme so rein und helle
Lockte mich daraus hervor.

Das waren die Lerchenlieder;
Die kündigten mir frei:
Der Lenz, er kehrt mir wieder;
Der Winter ist vorbei.

Und sieh, in mächt'gem Ringen
Erwachte das starre Herz;
Es wollte die Brust zerspringen
Vor ungeheuerm Schmerz.

Das war ein dumpfes Sehnen,
Das mit der Starrheit rang,
Bis es in milden Thränen
Vor aus den Augen drang.

Das waren die Wasser alle,
Erstarrt in meiner Brust.
Die löst aus der Eisesfalle
Die neue Lenzesluft.

Und als ich erst Liebchens Auge
So fromm, so klar erschaut,
Da ist wie vor Zephyrhauche
Mein Herz gleich aufgethaut.

Das war der Schein der Sonne,
Der schmolz die Starrheit ganz.
Es prangte in sel'ger Wonne
Der frische Frühlingsglanz.

Und frisch wird's wieder im Herzen;
Es grünt und knospt und keimt,
Es fliehn die alten Schmerzen —
Wo nur die Nachtigall säumt?

Und sieh! Der Brust entklingen
Die Lieder froh und keck;
Sie tragen auf lichten Schwingen
Den alten Gram hinweg.

Das sind die Nachtigallen,
Die Vöglein bunt und viel;
Die künden mit Wohlgefallen
Des Herzens Wonnegefühl.

Und wünd' erst mein Verlangen
Recht selig und ganz gestillt;
Und könnt' ich Dich umfangen,
Du wunderholdes Bild:

Und hielt ich Dich in den Armen
Mit niegefühlter Lust;
Dann sollte mir erst erwarmen
Das Herz recht in der Brust.

Und küßt ich der Wangen Rosen,
Der Augen milden Glanz;
Dann blühte aus Deinem Kosen
Der schönste Lenz mir ganz.

Xadr.

Auflösung der Charade in Nr. 47.

„Freundschaft."

Viersylbige Charade.

Hannchen, Hannchen, schaffe Licht!
Aber Kind, Du schläfst wohl gar?
Wettermädel, siehst Du nicht,
Daß das erste Silberpaar
Mächtig schon heraufgekommen?
Ja, der Tag hat abgenommen.

Sieh! seit einer halben Stunde
Liegen hier die letzten Zwei,
Und ich sitz' mit offnem Munde
Wie ein Tantalus dabei.
Also sprach Schulmeister Linde
Zu dem eingeschlafnen Kinde.

Dieses fährt erschrocken auf
Aus dem angenehmen Traume,
Eilt mit pfeilgeschwindem Lauf
Zu der Küche finstrem Raume.
Nimmt das Lämpchen von dem Herde,
Daß es licht im Zimmer werde.

Hastig greift, mit frohem Muth,
Jetzt der Alte zu den Zwei'n,
Doch er spricht mit Zorn und Wuth:
Ei, da schlag' das Wetter drein!
Fast hab' ich mir's gleich gedacht,
Sieh', das Ganze ist gebracht.

Hannchen faßte still erfreut
Nach dem vielgeliebten Dinge,
Daß ihr seine Lieblichkeit
Eine frohe Stunde bringe;
Las es bei der Lampe Schein,
Und der Vater — nickte ein.

N.

Miscellen.

Die Glockenweihe zu Jänkendorf 1839.

(Fortsetzung.)

An dem Kirchthore und seinem Ueberbau befand sich eine vom Gärtner Schuster angebrachte, prächtige Ehrenpforte, den Fürstenmantel darstellend mit obschwebender Krone, die aus den schönsten Georginen zusammengesetzt war. Auch der Thurm war in der Gegend der Durchsichten mit Guirlanden geschmückt. An der Seite der Kirche hielten die Wagen still, der erste unter dem Thurme. Der Kirchhof war, trotz des kalten und trüben, von keinem Sonnenstrahl verklärten Wetters, mit Menschen wie vollgepfropft, und Mann an Mann, vor und hintereinander, saßen viele andere gedrängt auf der Kirchhofsmauer, so daß ich noch nie eine so schöne, wenigstens keine so lebenvolle Einsäumung geschaut habe.

Wohl mag noch nie auf dem Jänkendorfer Kirchhofe eine so große Menge Lebender, wie an diesem Tage, zu gleicher Zeit gegenwärtig gewesen sein. Das Aufziehen der Glocken, sowie die ganze Feierlichkeit, fand auf der dem Schulhause zugewendeten Kirchseite statt. Nach demselben Hause zu war an der Kirchhofsmauer eine mit zierlichem Geländer versehene Brettererhöhung angebracht, wo Se. Durchlaucht der Fürst Reuß nebst den hochverehrten Seinigen Platz genommen hatte und der Feierlichkeit bis zu Ende beiwohnte. An der hin-

teren Kirchhofsmauer befand sich, dem Kirchthor gegenüber, eine ähnliche Brettererhöhung, auf welcher die Herren Geistlichen standen. Nachdem die Pferde den Wagen entspannt und weggebracht waren, begann Herr Hellwig nebst mehreren seiner Herren Collegen aus der Nachbarschaft *) einen vierstimmigen Gesang, worauf der fast 76jährige Pastor senior, Herr Johann Christian Gottlob Paul, folgendes Gebet mit kräftiger Stimme und würdevoller Haltung sprach:

„Dreieiniger Gott! Allgegenwärtiger! der du nicht bloß in Tempeln wohnen, sondern an jedem Orte, wo Menschenherzen deiner Ehre im Geiste und Wahrheit huldigen, deiner Kinder Dank und Gebet gern hören und sie mit Gnade segnen willst! Dein Auge schaut herab auf das Thun und Treiben der Menschen; du kennst und siehst auch das gegenwärtige Werk, worauf diese ganze christliche Versammlung und besonders die christliche Gemeinde Jänkendorf ohne Ausnahme mit seelenvoller Theilnahme blickt. Es ist ja auch ganz eigentlich dein Werk, der du das Wollen und Vollbringen schaffst nach deinem Wohlgefallen; der du der Menschen Herzen leitest wie die Wasserbäche und den feurigen Wunsch und Eifer für ein vollständiges Geläute in ihre Herzen pflanztest. Bis hierher hast du nun geholfen! O, nimm den feurigsten Dank aller Herzen huldreich an für die Erfüllung jener heißen frommen Wünsche; für das herrliche Gelingen des Werks und für den Schutz und Schirm, unter welchem diese metallenen Zeugen deiner Verehrung bis an die Stätte gebracht worden sind, von welcher sie sich nun in die Höhe erheben sollen, um uns vorzüglich, laut und volltönend zur Andacht zu rufen!"

„Die einmüthige Bitte um deinen allmächtigen Beistand und Schutz, daß nun auch das bis hierher gebrachte Werk vollends gelingen, wie bisher ohne Schaden und Unglück in seiner Vollendung ganz gelingen und noch in fernen Jahrhunderten unbeschädigt bestehen möge, o laß dir diese, aus der tiefsten Tiefe der Herzen deiner Kinder zu dir emporsteigende Bitte, laß sie dir wohlgefallen! Du hast ja verheißen durch Jesum, unsern Heiland, das Gebet zur Förderung deines Gottesreichs und deines Namens Ehre zum Heil der Menschheit, wenn es ernstlich ist, gnädig zu erhören und zu segnen. Nun so laß auch, Vater, unser Gott! dieses demüthige Dankgebet, diese vertrauensvolle Bitte zu deinem Ohre dringen und volle Erhörung finden!"

„Segne unsern guten frommen König und sein königliches Haus! Segne unsere christliche Gemeinde Jänkendorf vom ersten Gliede, dem fürstlichen Haupte und dessen ganzen edeln Hause an, und alle Gemeindeglieder nebst den Ihrigen! Segne unsre liebe, mit uns zu gemeinschaftlicher Gottesverehrung verbundene Gemeinde Ullersdorf und alle Nachbargemeinden, segne, o Herr, deine ganze theuer erworbene Christenheit mit Gnade, Wahrheit und dem Frieden Jesu Christi durch den heiligen Geist! Amen. Es danke Gott, und lobe dich das Volk in guten Thaten! Das Land bring' Frucht und beßre sich, dein Wort laß wohl gerathen! Uns segne Vater und der Sohn! Uns segne Gott der heil'ge Geist, Dem alle Welt die Ehre thut, Sein Beistand stärk' uns allermeist! Sprecht laut von Herzen Amen!"

Ein vierstimmiges Amen, mit dem die Herren Schullehrer antworteten, schloß sich diesem Gebet erhebend an. Nach einem darauf gesungenen Chorale sprach der königliche Superintendent, Herr Pastor Schulze aus Krischa, mit wahrhaft rednerischer Kraft und Würde eine ebenso gedankenreiche wie herzergreifende Weiherede, und segnete die Glocken zu ihrer hehren Bestimmung mit ächt priesterlicher Feierlichkeit ein.

(Beschluß folgt.)

*) Es waren die Cantoren und Schullehrer: Kuhnt aus N.-Seifersdorf, Maiwald aus Arnsdorf, Bergs aus Wiesa, Ritter aus Oedernitz, und die Adjuvanten: Liewald aus Cunnersdorf, Resch aus Diehsa und Hellwig aus N.-Seifersdorf. —

Amtsjubelfeier in Leschwitz.

Der 15te Novbr. a. c. war für Leschwitz ein festlicher Tag; ein Tag, wie man hier noch keinen sah, und auch sobald nicht wieder sehen wird. Es feierte nämlich an demselben der hiesige Ortspfarrer Herr Pastor Haicke sein 50jähriges Amtsjubiläum. Bereits 8 Tage zuvor erhielt derselbe von Sr. Hochwürden dem Königl. Superintendent

Herr Dr. Mößler eine ehrenvolle Zuschrift, worin der Jubilar von einer stattfindenden kirchlichen Feier huldreichst in Kenntniß gesetzt wurde.

Das Jubelfest ward Tags zuvor gegen Abend mit allen Glocken eingeläutet. Gegen 8 Uhr kam der hiesige Schullehrer Herr Apelt mit seinem Sängerchore in Begleitung der hiesigen Posaunenbläser vor das Haus des Jubilars. Sie stimmten das Abendlied an Nr. 399 im alten Görlitzer Gesangbuche: „Da ich mich zur Ruh' will legen ꝛc." nach dessen Beendigung der Sängerchor noch die schöne und in Ausführung sehr gelungene Arie: „Erhabnes aller Wesen ꝛc." vortrug.

Am darauf folgenden Morgen um 7 Uhr verkündete abermals ein volles Glockengeläute die hohe Bedeutung des Festes; worauf ein Männerchor, bestehend aus den Herren Cantoren und Schullehrern der Diöces, an welche sich auf Veranstaltung Sr. Wohlgeb. des Regierungs-Referendar Herrn Demisch auf Ober- und Nieder-Leschwitz, Hr. Stadtmusikus Apetz aus Görlitz mit seinen Leuten angeschlossen hatte, das Morgenlied: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank," unter trefflicher Instrumentalbegleitung ebenso vortrefflich sang. Um 8 Uhr ward zum zweiten Mal mit allen Glocken geläutet, und eine Stunde nachher versammelte sich die Hochehrwürdige Geistlichkeit der Diöces, nachdem schon vorher mehre Verwandte des Jubilars eingetroffen waren. Es erschienen bald darauf Sr. Hochwürden der Königl. Superintendent Herr Dr. Mößler als Königl. Commissarius; Sr. Hochwohlgeb. der Königl. Landrath Herr v. Oertzen auf Crobnitz; Sr. Hochwohlgeboren der Kammer- und Domherr Herr v. Schindel auf Schönbrunn; Se. Wohlgeb. der Rittergutsbesitzer und Kirchen-Collator Herr Dalitz auf Posottendorf; Sr. Wohlgeb. der Regierungs-Referendar Herr Demisch auf Ober- und Nieder-Leschwitz ꝛc. und viele andere hohe Gönner und Freunde aus der Stadt Görlitz und der Umgegend im Hause des Jubilars, um demselben ihre gefühltesie Theilnahme an den Tag zu legen, und das für ihn so wichtige Fest durch Ihre Gegenwart zu verherrlichen. Die versammelten hohen Herrschaften geruhten, sich mit einem kleinen Frühstück bewirthen zu lassen, wonach ein erneutes volles Glockengeläute das Zeichen zur Eröffnung des Festzuges in das Gotteshaus gab.

Voran zog mit ihrem würdigen Lehrer die hiesige Schuljugend, Knaben und Mädchen alle festlich gekleidet und geschmückt. Ihr folgten die Görlitzer Stadtmusici, geführt vom Stadtmusikus Herrn Apetz; sie bliesen während des Zuges die Melodie: Wie schön leuchtet der Morgenstern. Hierauf kamen zwei weiß gekleidete Mädchen, die Tochter des Kirchen-Collators Herrn Dalitz und die Tochter des Schullehrers Herrn Apelt. Beide trugen mit Blumen gefüllte Körbchen, aus welchen sie den Weg mit Blumen bestreuten. Jetzt folgte der Jubilar, geführt vom Königl. Superintendent und dem Königl. Landrath; diesen zunächst die beiden Söhne des Jubilars, darauf die Hochwürdige Geistlichkeit im Verein mit den übrigen hohen Herrschaften, an welche sich die anwesenden Herren Cantoren und Schullehrer der Diöces, die Kirchväter des Orts und eine große Menge Gemeindeglieder anschlossen.

Im Gotteshause, dessen Altar und Canzel durch die freundliche Fürsorge der Gattin des Herrn Schullehrer Apelt mit Buchsbaumgewinden und Kränzen geschmückt und dessen Hauptgang mit Blumen bestreut war — im Gotteshause angelangt, das sich sofort mit Zuhörern gedrängt anfüllte, nahmen die verehrten Herrschaften in den unweit des Altars befindlichen Bänken, die Hochehrwürdige Geistlichkeit auf den um dasselbe in einem Halbkreise gestellten Stühlen Platz. Auf dem Altare brannten während der ganzen kirchl. Feier die Kerzen.

(Fortsetzung folgt.)

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

Getauft wurde den 17. Nov. 1) des Hrn. Joh. Friedrich Blumberg, B. u. Knopfmachers allh., Sohn, Friedrich Edwin, geb. den 9. Nov. — 2) Des Hrn. Carl Gliek. Effenberger, Kreis-Oeconomie-Commissions-Kanzlisten allh., Sohn, Carl Rudolph Maximilian, geb. den 8. Nov. — 3) Des Heinrich Wilh. Landmann, Kellners im hiesigen Rathskeller, Sohn, Gustav Wilhelm Bruno, geb. den 4. Nov. — 4) Des Carl Aug. Hänsch, Zimmerhaueraes. allh., Tochter, Lina Agnes Bertha, geb. den 7. Nov. — 5) Des Joh. Christoph Klein, Inwohn. allh., Tochter, Johanne Christiane, geb. den 3. Nov. — 6) Des Mstr. Joh. Carl Wilhelm Schenke, B. u. Riemers allh., Sohn, Carl Gustav Emil, geb. den 4. Nov.—

Den 22. Nov. 1) des Hrn. Johann Carl Ehrenfried Vater, musici instrument. allh., Sohn, Otto Friedrich Rudolph, geb. den 10. Nov. — 2) Des Joh. Gottlieb Rauthe, B. u. gewes. Stadtgartenbes. allh., Sohn, Carl Gustav, geb. den 15. Nov. — 3) Des Joh. Glieb. Altmann, herrschaftl. Großschäfers zu Niedermoys, Tochter Christiane Ernestine, geb. den 17. Nov. — 4) Des Joh. Carl. Glieb. Letsch, Inwohn. zu Niedermoys, Sohn, Joh. Carl August, geb. den 21. Nov. — 5) Der Joh. Christiane geb. Zieschang unehel. Tochter, Pauline Amalie, geb. den 18. Nov.

Getraut: den 18. Nov. 1) Elias Lehmann, Inwohn. allh., u. Joh. Friederike Mathilde Weiner, Mstr. Joh. Glob. Weiners, B. u. Schneiders in Marklissa, ehel. älteste Tochter. — 2) in Deutschossig: Hr. Samuel Friedrich Michaelis, Bote bei dem Königl. Pr. Criminalgerichte allh., u. Igfr. Joh. Sophie geb. Starke, weil. Joh. Gottlob Starkes, B. u. Stadtgartenbesitzer allh., nachgel. ehel. jüngste Tochter. — 3) in Deutschossig: Mstr. Friedrich Fürchtegott Hauß, Schneider allh., und Igfr. Caroline Cäcilie Antonie Günther, weil. Mstr. Joh. Friedrich Günthers, B. u. Schneiders allh., nachgel. ehel. älteste Tochter. — Den 19. Nov. 1) in Radmeritz: Hr. Joh. Christian Dutschke, Volksschullehrer allh., u. Igfr. Minna Franziska Hirche, Hrn. Joh. Gottlob Hirches, Administrators des Waisenhauses u. Hauptlehrers in der Volksschulenabtheilung zu St Annen allh., ehel. zweite Tochter. — 2) in Seidenberg: Mstr. Carl Julius Beier, B. u. Weißbäcker in Seidenberg, u. Igfr. Joh. Amalie Adolph, Hrn. Christian Gotthelf Adolphs, brauber. B. u. Kupferschmiedes, wie Rathmanns zu Seidenberg, ehel. zweite Tochter.

Gestorben den 13. Nov. Mstr. Johann David Henkel, gewes. Huf- u. Waffenschmied in Jänkendorf, alt 65 J. 1 M. 5 T. — Den 14. Nov. des Mstr. Joh. Carl Aug. Lehmann, B., Fischers u. Maurerges. allh., Tochter, Alwine Bertha, alt 20 T. — Den 15 Nov. des Mstr. Carl Moritz Bellmann, B. u. Seilers allh., Tochter, Marie Franziska, alt 7 J. 11 T. — Den 17. Nov. 1) des Hrn. Christian Gottlieb Lange, B. u. Stadt-Chirurgi allh., Ehegattin, Fr. Marie Rosine geb. Rothe, alt 75 J. 5 M. 22 T. — 2) Des weil. Mstr. Benjam. Gottlieb Kömt, B. u. Tuchmach. allh., Tochter, Maria Rosine, alt 70 J. 1 M. 3 T. — 3) Igfr. Christiane geb. Enge, alt 69 J. — 4) Hr. Carl Heinrich Schicketanz, B. u. Knopfmach. allh., alt 64 J. 11 M. 15 T. — Den 19. Nov. Hr. Georg Friedrich Krause, Königl. Pr. Land- und Stadtgerichts-Director zu Cottbus, Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klasse, alt 65 J. 1 M. 6 T.

Bekanntmachungen.

Verpachtung.

Das zu Ober-Langenau bei Görlitz an der Hammerstraße gelegene Kretschamgut No. 47. soll mit einem Wiesenflecke und einigen Scheffeln Land, vom 1. März 1840 ab, mit dem Rechte zu schlachten und zu backen, allem vorhandenen Inventarium und Brennapparate auf sechs hintereinanderfolgende Jahre an den Meistbietenden mit Vorbehalt der Auswahl, verpachtet werden. Zu dieser Verpachtung steht ein Termin auf den 15. December d. J. an Ort und Stelle an. Sollte sich jedoch bis zu gedachtem Termin ein annehmlicher Käufer finden, so ist auch dieses vortheilhaft gelegene und mit wenig Lasten behaftete Grundstück aus freier Hand zu verkaufen.

Zugleich soll ebendaselbst von Ostern 1840 ab eine gut eingerichtete, mit überflüssigem Wasser versehene Bleiche an demselben Tage verpachtet werden, und sind die Pachtbedingungen von beiden Verpachtungen bei dem unterzeichneten Eigenthümer in Görlitz Nr. 110. einzusehen.

Görlitz, den 2. November 1839.

Ernst Finster.

Eine Uhr, passend auf eine Kirche, Schloß oder Herrenhaus, vorzüglich gearbeitet, Stunden und Viertelstunden schlagend, weiset zum Verkauf nach

Th. Schuster.
Eisenhandlung, Radläuben und Obermarkt.

Görlitzer Getreide-Preis vom 21. November 1839.

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Waizen	2	20	—	2	10	—	pro Scheffel
Roggen	1	21	3	1	12	6	

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Gerste	1	12	6	1	8	9	pro Scheffel
Hafer	—	23	9	—	21	3	

Redactions-Büreau:
Görlitz, Reichenbacher Thor № 449.

Druck und Expedition des Wegweisers:
Ober-Langengasse № 185.